

Peter Zimmerling (Hg.)

Handbuch Evangelische Spiritualität

Band 1: Geschichte

Vandenhoeck & Ruprecht

2017

Christoph Raedel

Methodistische Spiritualität

1. Einleitung

Der Methodismus mit seinen Ursprüngen im England des 18. Jahrhunderts ist eine der jüngeren großen Kirchengemeinschaften.¹ Entstanden als Erweckungs- und Erneuerungsbewegung innerhalb der Anglikanischen Kirche, ist die Geschichte des frühen Methodismus untrennbar mit den Namen der Brüder John (1703–1791) und Charles Wesley (1707–1788) sowie George Whitefield (1740–1770) verbunden. Im kirchengeschichtlichen Aufriss dieses Bandes legt es sich nahe, die methodistische Spiritualität primär in ihrer frühen historischen Gestalt anschaulich werden zu lassen, auch wenn Glaubensleben und Weltverantwortung im Methodismus sich seit dem 18. Jahrhundert bei aller erkennbaren Kontinuität verändert, vor allem pluralisiert haben. Der Akzent soll im Folgenden auf den Besonderheiten sowie den Impulsen methodistischer Spiritualität im ökumenischen Kontext liegen.² Dabei soll gezeigt werden, dass die Spiritualität des frühen Methodismus sich mit drei Begriffen charakterisieren lässt: (1) Evangelisation, (2) Gemeinschaftsbildung, (3) Erneuerung von Kirche und Gesellschaft.

2. Evangelisation: Einladung zum Leben aus der Gnade Gottes

Im Leben John Wesleys fließen verschiedene geistliche Traditionen zusammen, die er im Laufe seines Lebens miteinander zu einer Synthese verband. John hatte in Oxford Theologie studiert und nach eigener Darstellung in dieser Zeit, nämlich im Jahr 1725, damit begonnen, ein ernsthaftes Christenleben zu führen. Als

¹ Für eine knappe Einführung vgl. Wainwright, Methodismus; umfassend sind Heitzenrater, Wesley; Hempton, Methodism.

² In konfessionskundlicher Perspektive schieden die mit Whitefield verbundenen Gemeinschaften mit dessen Tod aus dem Methodismus aus. Dieser blieb arminianisch geprägt – lehnte also die Lehre von der unbedingten Vorherbestimmung ab –, während Whitefields Gemeinschaften in calvinistisch ausgerichteten Gruppen aufgingen.

er 1729, nach kurzem Dienst auf einer Pfarrstelle, wieder nach Oxford zurückkehrte, um als Dozent am Lincoln College Oxford zu arbeiten, fand er sich innerhalb kurzer Zeit als Leiter einer kleinen Gruppe von jungen Männern wieder (darunter sein Bruder Charles sowie George Whitefield), die sich zu einer strengen Beachtung geistlicher Regeln verpflichtet hatten und sich wöchentlich zum geistlichen Austausch trafen. Dazu gehörten die Teilnahme an den täglichen Gebetszeiten der Kirche, der häufige Empfang des Abendmahls, aber auch das Tun guter Werke (wie das Besuchen von Gefangenen und Kranken). Der geistliche Austausch schloss das Studium der Bibel sowie von Schriften der Kirchenväter und neuerer geistlicher Autoren ein. Von anderen Studenten erhielt die Gruppe schon bald den Spottnamen „Holy Club“.

Die Notwendigkeit geistlicher Disziplin war Wesley bei der Lektüre der „Rules for Holy Living and Dying“ des anglikanischen Bischofs Jeremy Taylor aufgegangen. Wesley vermerkt dazu: „Instantly I resolved to dedicate *all my life* to God, *all my thoughts, and words, and actions, being thoroughly convinced, there was no medium; but that every part of my life (not some only) must either be a sacrifice to God or myself, that is, in effect, to the devil*“.³ Taylor sah den Sinn des menschlichen Lebens darin, in beständiger und enger Gemeinschaft mit Gott zu wandeln. Wesley lernte von ihm, dass die Heiligung des Lebens seinen Grund in der ungeteilten Hingabe des Herzens an Gottes Willen hat („purity of intent“). Die Erneuerung des inneren Menschen zur Gottebenbildlichkeit lehrten Wesley auch katholische Autoren wie Thomas a Kempis, dessen „Nachfolge Christi“ Wesley ebenso las wie die Texte mystischer Schriftsteller, zum Beispiel Fenelon oder die „Theologia Germanica“. Auch die byzantinische Spiritualität mit ihrer Betonung der kontinuierlichen Verwandlung des Gläubigen in die Gottähnlichkeit wirkte auf Wesley ein.⁴

Neben dieser anglikanisch-katholischen Heiligungstradition ist für Wesleys weiteren Weg und die Entstehung des Methodismus die reformatorische Lehre von der Rechtfertigung aus Glauben und der erfahrbaren Heilsgewissheit von Bedeutung, wie sie ihm durch Puritanismus und Pietismus vermittelt wurde. Historisch sind dafür vor allem Wesleys Begegnungen mit den Herrnhutern wichtig.⁵ Wesley war unter Herrnhuter Einfluss zu der Überzeugung gelangt, dass die Rechtfertigung allein durch Glauben als augenblickliche Erfahrung Glaubensgewissheit zu schenken vermag, und vernahm, dass seinem Bruder Charles am 21. Mai 1738 diese Erfahrung zuteilgeworden war. In seinem Tagebuch vermerkt John Wesley für den 24. Mai 1738:

3 WJW, Bd. 13, 136.

4 Vgl. Maddox, Wesley.

5 Vgl. Schmidt, Wesley, Bd. 1, 188–273; Bd. 2, 13–74.

„In the evening I went very unwillingly to a society in Aldersgate-Street, where one was reading Luther's preface to the Epistle to the Romans. About a quarter before nine, while he was describing the change which God works in the heart through faith in Christ, I felt my heart strangely warmed. I felt I did trust in Christ, Christ alone for salvation: And an assurance was given me, that he had taken away *my sins, even mine*, and saved *me* from the law of sin and death“.⁶

Unter Herrnhuter Einfluss war Wesley schon zuvor davon überzeugt worden, dass die Rechtfertigung durch Glauben Gewissheit und neues Leben schenkt. Diese Überzeugung wurde Wesley an diesem Abend zur persönlichen Erfahrung.⁷ Zwar präzierte Wesley sehr bald seine Auffassung dahingehend, dass die Rechtfertigung als Befreiung von der Schuld der Sünde nicht in jedem Fall unmittelbar mit dem Geschenk der Glaubensgewissheit einhergehe, doch predigte Wesley von nun an die Rechtfertigung aus Glauben als Erfahrung der Befreiung von der Schuld der Sünde. Der „katholische“ bzw. „ostkirchliche“ Aspekt der Erneuerung wird dem reformatorischen Aspekt der Rechtfertigung konsequent zugeordnet, ohne dass beide ineinander aufgingen. Meint die Rechtfertigung die Befreiung von der *Schuld* der Sünde, so die in der Wiedergeburt beginnende Heiligung die Befreiung von der *Macht* der Sünde: „The one implies what God does *for us* through his Son; the other what he works *in us* by his Spirit“.⁸ Die Rechtfertigung erneuert den Glaubenden in die *Gunst* Gottes, die Heiligung in das *Ebenbild* Gottes.⁹ In dieser unterscheidenden Zuordnung sieht Wesley einerseits die Lehre von der Rechtfertigung bewahrt und andererseits die Lehre von der Heiligung betont.

Nach dem Vorbild seines Freundes George Whitefield, der ebenfalls zur Gewissheit des Glaubens gelangt war, begann John Wesley mit der Verkündigung von Buße und Rechtfertigung unter freiem Himmel, nachdem ihm die Kirchentüren zunehmend verschlossen blieben und Wesley sich – als Fellow des Lincoln College – nicht an eine Pfarrei gebunden, sondern zu allen Menschen gesandt sah. Programmatisch formulierte er: „I look upon all the world as my parish; thus far I mean, that, in whatever part of it I am, I judge it meet, right, and my bounden duty, to declare unto all that are willing to hear, the glad tidings of salvation“.¹⁰ In der Überschreitung der amtskirchlichen Pfarrgrenzen lag eine massive Provokation seiner Kirche, zugleich aber ein wesentlicher Grund dafür, dass sich der Methodismus im England des 18. Jahrhunderts zu einer starken Bewegung entwickeln sollte. Für Wesley war das von Gott erwählte Medium für die Ausbreitung des Evangeliums die Predigt von der Rechtfertigung und Er-

6 WJW, Bd. 18, 249f.

7 Zur Einordnung der „Aldersgate“-Erfahrung vgl. Rack, Reasonable Enthusiast, 137–157.

8 WJW, Bd. 1, 187.

9 Vgl. a. a. O., 431f.

10 Works, Bd. 1, 201.

neuerung des Sünders durch Gott in Jesus Christus. Diese Botschaft galt gerade den armen und einfachen Menschen, jedenfalls durfte sie vor sozialen Konventionen und Grenzziehungen nicht Halt machen.

So trat der Methodismus von Anfang an als Evangelisationsbewegung in Erscheinung. Die Botschaft von der Gnade Gottes, die von der Schuld und Macht der Sünde befreit, und die Einladung zu einem aus der Liebe Christi und im Gehorsam gegen Gott erneuerten Leben standen im Zentrum der Verkündigung Wesleys und seiner Prediger. Dabei legte Wesley großen Wert auf die Eignung seiner Prediger sowie auf die Übereinstimmung zwischen der verkündigten Botschaft und dem Lebenszeugnis des Predigers. Methodistische Predigten befragten vor allem die Bibel nach Antworten auf die Frage nach dem Heil, nicht die theologische Sekundärliteratur der Zeit, womit sie sich deutlich vom zeitgenössischen Kanzelstil anglikanischer Geistlicher unterschieden.¹¹ In der Predigt-einleitung sollte ein Einvernehmen mit den Hörern gesucht werden, um sie zum Zuhören geneigt zu machen. Als wichtig galt ferner eine schlüssige Gliederung der Predigt, die es den Zuhörern erleichtert, dem Gedankengang des Predigers zu folgen. Immerhin waren Predigten von einer Stunde und länger keine Ausnahme, wenn auch Wesley vor der Annahme warnte, dass Gott lange Predigten bräuchte, um mit seiner Botschaft zum Ziel zu kommen. Die Predigt sollte überzeugen, erbauen und einladen, nicht verschrecken, weshalb der Prediger nach Wesley nicht schreien, sondern sein gewöhnliches Stimmvolumen gebrauchen sollte. An John King, einen Prediger, schreibt Wesley 1775: „Scream no more, at the peril of your soul [...]. Speak as earnestly as you can; but do not scream. Speak with all your heart; but with a moderate voice“.¹² Außerdem lehnte Wesley es ab, dass Prediger vor allem ihre Gelehrsamkeit zur Schau stellen, was ihn selbst jedoch nicht davon abhielt, in eigenen Predigten immer wieder die Bedeutsamkeit zentraler Aussagen durch Zitate bekannter Autoren zu unterstreichen.¹³

Inhaltlich lag der Schwerpunkt der Predigten auf der Errettung aus Unglaube und Selbstrechtfertigung sowie auf der Erneuerung des inneren und äußeren Lebens durch Gottes Gnade. Wesley schreibt: „Our main doctrines, which include all the rest, are three, – that of repentance, of faith, and of holiness. The first [Buße] of these we account, as it were, the porch of religion; the next [Glaube], the door; the third [Heiligung], religion itself“.¹⁴ Der Glaube ist hier in zweifacher Weise näher bestimmt. Zum einen gehört zu den Konstruktionsprinzipien der

11 Vgl. Ertl, Studien zur Prosaliteratur, 73.

12 WJW, Bd. 12, 331.

13 „Von keinem der methodistischen Prediger kann man jedoch sagen, daß er Zitate als bloßes rhetorisches Beiwerk anführt, um damit Bildung zu demonstrieren“, Ertl, Studien zur Prosaliteratur, 64. Zugleich drängte Wesley darauf, dass seine Prediger sich durch beständige Lektüre guter Bücher bildeten; vgl. Address to the Clergy“, Works, Bd. 10, 480–500.

14 Works, Bd. 8, 472.

Theologie und Spiritualität Wesleys die Überzeugung, dass allein der Glaube rettet, der rettende Glaube aber keinen Bestand hat, wenn er nicht einhergeht mit der Buße, also der Umkehr von den bösen Werken und dem Verlangen nach Erneuerung. Zum anderen weist der Glaube über sich hinaus, ist er doch das Mittel der von Gott geschenkten Erneuerung. Der Glaube empfängt Christus, er wandelt den Menschen zur neuen Schöpfung, ist daher stets Glaube, der sich in der Liebe als tätig erweist (Gal 5,6), denn Gott ist von Ewigkeit zu Ewigkeit Liebe. Das Herzstück methodistischer Spiritualität ist von daher die Liebe zu Gott und dem Nächsten, nicht der Glaube.¹⁵

Das theologische Proprium methodistischer Spiritualität lässt sich näherhin mit einem Diktum von William Fitzgerald erfassen, der formulierte: „All need to be saved. All may be saved. All may know they are saved. All may be saved to the uttermost“.¹⁶ Mit dieser viergliedrigen theologischen Matrix ist Folgendes ausgesagt:

(1) Alle Menschen sind durch die Sünde verderbt und des Heils bedürftig. Wesley bekräftigt die Lehre der Reformatoren, wonach die Sünde den Menschen verderbt und unfähig zu allem Guten gemacht hat. Er lehrt keine natürliche Willensfreiheit des Menschen, sondern geht davon aus, dass der sündige Wille des Menschen nur durch Gottes Gnade dazu befreit werden kann, dem in Christus angebotenen Heil nicht länger zu widerstehen, sondern es anzunehmen. Weil Gott nun seine Gnade keinem Menschen vorenthält, deshalb befindet sich nach Wesley kein Mensch in einem *rein* natürlichen Zustand, sondern hat jeder Mensch ein Maß an „vorlaufender Gnade“, das ihn befähigt, auf Gotte Initiative im Glauben zu antworten.

(2) Gott möchte, dass alle Menschen gerettet werden, womit die Auffassung von einer göttlichen Prädestination, die einige vom Heil ausschließt, zurückgewiesen wird. Wesley stellt nicht Gottes Vorherbestimmung in Frage, er interpretiert sie aber als Vorherbestimmung zum Heil all derer, die kraft der (vorlaufenden) Gnade Gottes im Glauben auf Gottes Ruf antworten, während die Verdammnis eigentlich nicht Menschen, sondern dem Teufel und seinen Engeln zugeordnet ist (Mt 25,41). Es geht ein Mensch also nicht verloren, weil Gott ihm seine Gnade versagt hat, sondern weil er die ihm angebotene Gnade verachtet hat.¹⁷

15 Zum Verhältnis von Glaube und Liebe vgl. WJW, Bd. 2, 39.

16 Fitzgerald, Methodism, 173 (Zit. leicht bearbeitet).

17 David Lowes Watson interpretiert Wesleys Überzeugung im Kontext der sich aus Sicht der reformatorischen Theologie stellenden Anfragen in dieser Weise: „By grace, God permits a freedom of choice to the human creature. Yet because of sin, it is not a freedom to choose between good and evil, but rather between resistance or submission to the divine initiative. When the human will ceases to resist, then grace affords a new relationship with God which, moment by moment, is sustained by grace in obedience“, Watson, Methodist Spirituality, 178.

(3) Alle Glaubenden können Heilsgewissheit erlangen. Nach Wesley ist den Glaubenden verheißen, dass sie im Zeugnis des Heiligen Geistes (Röm 8,16) Gewissheit ihrer Errettung finden und sich dieses innere Zeugnis auch in der Frucht des Geistes als äußerem Zeugnis erweist. Diese Gewissheit mag sich in manchen Fällen nicht zugleich mit der Bekehrung einstellen, sie ist aber die allen Glaubenden geltende Verheißung, die sie nicht länger an ihrer Annahme als Kinder Gottes zweifeln lässt.¹⁸

(4) Allen Glaubenden ist verheißen, in der Liebe von Gott vollkommen gemacht zu werden. Wesley vertrat einen Gnadenoptimismus, insofern das fortwährende Wachsen in der Gnade für ihn „ein unveräußerliches Strukturprinzip des Lebens aus dem Geist Gottes“ ist.¹⁹ Wesleys Vollkommenheitslehre hat nichts zu tun mit der Behauptung, frei zu sein von Irrtum, begrenzter Einsicht, natürlichen Schwächen, Versuchungen oder gar dem Angewiesensein auf Gott, sie soll vielmehr zur Geltung bringen, dass Gottes Liebe im Glaubenden zur prägenden Kraft des ganzen Lebens werden und dass die vollkommene, das heißt: ungeteilte Liebe nicht gemeinsam mit der Sünde bestehen kann. Die vollkommene Liebe wird praktisch als Hingabe an Gott im Dienst für eine durch Gottes Geist erneuerte Welt. Sie realisiert sich gerade nicht in klösterlicher Abgeschiedenheit, sondern in der Bereitschaft, dem Nächsten zu dienen und an Gottes Erneuerung der Welt teilzuhaben.

3. Gemeinschaft: Verbindlich den Weg der Nachfolge gehen

Die Einladung, sich die Gnade Gottes gefallen zu lassen, ist zutiefst persönlich gemeint, weil der Einzelne in seiner Verantwortung für die zu treffende Entscheidung unvertretbar ist. Sie verbindet zugleich alle diejenigen untereinander und mit Gott, die dieser Einladung folgen und sich von Gottes Geist erneuern lassen möchten. Für Wesley stand außer Frage, dass „Christianity is essentially a social religion; and that to turn it into a solitary religion, is indeed to destroy it“.²⁰ Der Ausdruck „sozial“ meint dabei zunächst das Beziehungsgefüge einer Gruppe, in der Menschen das Verlangen haben, die Erfahrung der Erlösung zu machen. Wesley bildete aus denen, die durch die biblischen Botschaft erweckt worden waren, „Societies“, also Gemeinschaften.²¹ Ohne Gemeinschaft kann der Glaube nicht wachsen und sich nicht als verantworteter Glaube bewähren.

18 Vgl. Collins, *Theology*, 129–137.

19 Klaiber, *Pneumatologie*, 203. Vgl. zur christlichen Vollkommenheit a. a. O., 185–223.

20 WJW, Bd. 1, 533.

21 „Those who were desirous to save their souls were no longer a rope of sand, but clave to one another, and began to watch over each other in love. Societies were formed, and Christian discipline introduced in all its branches“, WJW, Bd. 3, 599.

Gemeinschaft ist eine notwendige Bedingung dafür, dass der Glaube wachsen kann, doch ist Gemeinschaft an sich noch keine hinreichende Bedingung dafür. Denn der Glaube droht selbstgenügsam zu werden und sich nicht seiner Bestimmung gemäß entfalten zu können, wenn die Gemeinschaft in sich selber ruht. Der in der Liebe tätige Glaube durchdringt das innere und äußere Leben, er stellt aber zugleich in die Verantwortung für die Erneuerung der Welt, genauer: von Kirche und Gesellschaft. Der Glaube kann nur dann wachsen, wenn die Gemeinschaft sich in Gottes heilvoller Absicht mit dieser Welt hineinstellen lässt. So soll die Gnade nicht in dem Sinne angeeignet werden, dass sie zum ruhenden Besitz des Empfängers wird, vielmehr sollen Christen treue Haushalter der Gnade sein und sich von Gott in den Dienst stellen lassen. Denn wie sollten diejenigen, die Christus in der Bergpredigt seligpreist, anders Frieden stiften, nach Gerechtigkeit dürsten, Barmherzigkeit und Sanftmut leben sowie in Verfolgung ausharren, wenn nicht im Umgang mit der Welt jenseits der Grenzen der eigenen Gemeinschaft? Für Wesley war von dieser Einsicht her entschieden, dass die methodistische Gemeinschaftsstruktur sich darin zu bewähren hat, dass die Erfahrung des Heils Befreiung zur verbindlichen Nachfolge in dieser Welt ist.

Eine solche Gemeinschaftsstruktur bedurfte verbindlicher Regeln, denn der Glaube setzt das Gebot der Liebe ins Recht. Die 1743 von John Wesley veröffentlichten „General Rules“ (Allgemeinen Regeln) hielten all diejenigen, die sich nach Erlösung von ihren Sünden und der Erneuerung in der Liebe sehnten, dazu an, (1) Böses zu meiden, (2) Gutes zu tun und (3) die von Gott verordneten Gnadenmittel zu gebrauchen.²² Alle drei Regeln werden durch nähere Anweisungen konkretisiert, wobei Wesleys Aufzählungen zum Meiden des Bösen ihren Ausgang bei Geboten des Dekalogs nehmen (den Namen Gottes nicht missbrauchen, den Tag des Herrn nicht entheiligen), er sodann vor dem Umgang mit Alkohol warnt – Alkoholismus galt als eine der Hauptursachen für Armut im England des 18. Jahrhunderts. Es folgen Anweisungen im Blick auf das Austragen zwischenmenschlicher Konflikte, den Gebrauch der Zunge sowie hinsichtlich der rechten Einstellung zum Besitz. Innere Haltungen wie äußere Handlungen sollen Gott ehren, in allem sollte die „Goldene Regel“ sich als leitend erweisen.

Das Tun des Guten wird zum einen als diakonischer Dienst hinsichtlich der leiblichen Grundbedürfnisse von Menschen konkretisiert, zum anderen als Fürsorge für die geistlichen Belange des Nächsten. Beides mündet ein in den – auch im Geschäftsleben zu bevorzugenden – Umgang mit den Glaubensgeschwistern, das Einüben von Tugenden wie Fleiß und Sparsamkeit und das Festhalten am Glauben auch in Bedrängnis. Zu den von Gott verordneten Gnadenmitteln zählt Wesley hier den öffentlichen Gottesdienst einschließlich der

22 Eine deutsche Übersetzung der General Rules findet sich bei Burkhardt, *Lebensregeln*, 104–109.

Wortverkündigung und des Abendmahls, das persönliche sowie das Gebet in der Familie, die Beschäftigung mit der Bibel, Fasten und Enthaltensamkeit.²³ So entfalten die „Allgemeinen Regeln“ ihre geistliche Logik: Wer sich vom Bösen als Ausdruck sündiger Ichzentriertheit abwendet (Regel 1), wird frei dazu, sich der Beziehung zum Nächsten (Regel 2) und zu Gott (Regel 3) zu öffnen und darin Gottes Wirken Raum zu geben.

Was Wesley zufolge zählt, ist Sehnsucht nach Erlösung, die selber schon ein Ausdruck des Wirkens von Gottes Gnade ist. Der Glaube, und sei er auch erst anfänglicher Glaube, ist Antwort auf Gottes Wirken, doch braucht diese Antwort einen Raum verantwortlichen Lebens. Die Neuordnung des Lebens in der Befreiung zur Verbindlichkeit wendet den Erweckten von den Ablenkungen und Versuchungen der Welt ab und richtet ihn auf Gott aus. Die Bereitschaft zum Befolgen der „Allgemeinen Regeln“ war dann auch die einzige Voraussetzung, um in einer methodistischen Gemeinschaft Aufnahme zu finden. Das Leben dort vollzog sich in der Polarität von Kleingruppen- und Gemeinschaftsveranstaltungen, es war zugleich auf das Leben der verfassten Kirche bezogen, die zu erneuern, nicht zu ersetzen, Gott den Methodismus nach Wesleys Überzeugung erweckt und berufen hatte.²⁴

Die komplexe Gruppenstruktur der frühen methodistischen Gemeinschaften hatte ihre Wurzeln in den religiösen „societies“ Englands sowie im Gemeinschaftsleben der Herrnhuter Brüdergemeine.²⁵ Bereits im Oktober 1739 verwendete Wesley die Bezeichnung „United Society“ für eine methodistische Gemeinschaft, später übernahm er diese Bezeichnung für den Verbund methodistischer Gemeinschaften (die „*connexio*“) insgesamt. Worum ging es Wesley bei der Sammlung in „societies“?²⁶ Wesley erkannte die Herausforderung, die darin lag, das Leben im (schwächeren oder stärkeren) Glauben in der Gegenwart Gottes zu führen, das aber in einer Welt zu tun, die diesem Anliegen in vielerlei Hinsicht entgegenwirkte. Die Gemeinschaften sollten den Glauben nähren sowie zu einem Leben anleiten, das (gerade) auch außerhalb der Gemeinschaft Zeugnis der verändernden Gnade Gottes ist. Die „societies“ waren insofern zentralistisch organisiert, als sie ganz auf die Leiterschaft John Wesleys hin ausgerichtet waren. Auch in der mit den Jahrzehnten wachsenden Gemeinschaft blieb Wesley bis an sein Lebensende die geistlich-theologische Führungspersönlichkeit der methodistischen Bewegung, der die Prediger zu folgen hatten.

Vor Ort waren die Gemeinschaften darauf ausgerichtet, jeden Einzelnen in den verbindlichen Gehorsam des Glaubens an Christus einzuweisen. Alle Mit-

23 Für eine Interpretation der General Rules vgl. Carter, Methodist.

24 Vgl. Works, Bd. 8, 299.

25 Vgl. dazu Watson, Meeting, 67–80; zur Bedeutung der Fetter Lane Society für die Entwicklung der methodistischen Gemeinschaftsstruktur vgl. Henderson, Meeting, 63–69.

26 Zum Folgenden vgl. Knight, Presence of God, 95 ff.

glieder sollten einander helfen, dass die Gnade in ihrem Leben Gestalt gewinnt und sie sich darüber aussprechen, welche Hindernisse dem im eigenen Leben entgegenstehen. Das zahlenmäßige Wachstum machte eine Aufteilung der Gemeinschaften in Kleingruppen notwendig, um die genannten Zwecke erfüllen zu können. Dabei übernahm Wesley zum Teil Modelle der Herrnhuter, zum Teil folgte er pragmatischen Überlegungen angesichts konkreter Herausforderungen.

In diesem Zusammenhang sind als erstes die methodistischen „Klassen“ zu nennen, auch wenn sie erst ab 1743 gebildet wurden und sich einem eher zufälligen Anlass, nämlich einer zu organisierenden Geldsammlung in der Society von Bristol verdanken. In ihrer letztlich verbindlich gemachten Gestalt handelte es sich um eine aus circa zwölf Männern und Frauen bestehende Gruppe, die nach Wohnortnähe der Mitglieder gebildet wurde. Die Klasse traf sich einmal wöchentlich unter der Anleitung eines „class leader“, als Zugangsberechtigung galten „class tickets“, die – anfänglich – alle Vierteljahre erneuert werden mussten. Um Aufnahme in eine Klasse – und somit in die „society“ – zu finden, musste weder einem bestimmten Glaubensbekenntnis zugestimmt noch Zeugnis von einer bereits erfahrenen Bekehrung gegeben werden. Einzige Bedingung war das Verlangen, von der Schuld und Macht der Sünde befreit zu werden und dieses Verlangen dadurch unter Beweis zu stellen, dass man nach den Anweisungen der „General Rules“ lebte. Anhaltendes Zuwiderhandeln zog den Ausschluss aus der Society nach sich, der als vollzogen galt, wenn das class ticket nicht erneuert wurde.²⁷ Herzstück einer „Klaßversammlung“ – so die spätere Eindeutschung – war der katechetische Austausch zwischen den Mitgliedern und dem Leiter, der das Gespräch führte. So dürfte das Leitmotiv der Klassenversammlungen die Rechenschaft vom gelebten Glauben gewesen sein.²⁸ Im Gespräch wurde die Aufmerksamkeit sowohl auf die äußerliche Einhaltung der Regeln als auch auf den inneren Seelenzustand gerichtet, wobei der „Klaßführer“ Ermutigung und Ermahnung aussprach, so wie es ein jeder brauchte. Die Klaßführer waren angehalten, sich zur geistlichen Entwicklung der einzelnen Mitglieder einen Vermerk zu machen, sie waren ihrerseits den von Wesley eingesetzten Predigern verantwortlich, die wiederum Wesley unterstanden. Mitglied in der Society konnte nur bleiben, wer regelmäßig die Klaßversammlungen besuchte und die „Allgemeinen Regeln“ in seinem Leben beachtete.

Diese Struktur verbindlicher Zellgruppen (wie wir heute sagen würden) hatte ihre Bedeutung zum Ersten in der in ihnen Ausdruck findenden strukturellen und intentionalen Offenheit des Methodismus. Da die Mitgliedschaft in einer Klasse keine anderen Voraussetzungen erforderte als das Verlangen nach Erlö-

27 „The tickets [...] distinguished members from nonmembers and provided a ‚quiet and inoffensive way of removing any disorderly members‘“, Knight, Presence of God, 104.

28 Vgl. Watson, Meeting, 143 ff.

sung, standen die Klassen allen Suchenden offen und setzten weder Bekehrung noch Heilsgewissheit voraus.²⁹ Die Klassen stellten zweitens den Kontext bereit, in dem Verbindlichkeit eingeübt werden konnte. Die Disziplin, der sich die Erweckten bzw. Suchenden freiwillig unterstellten, bezeugte ihr aufrichtiges Verlangen und wurde zugleich zu einem Mittel immer tieferer Gnadenwirkungen. Drittens stärkten die Klassen die Suchenden und Glaubenden zum Gehorsam gegen Gott in einer Welt, die den Zeichen eines erneuerten Lebens ablehnend gegenüberstand. Um in der Welt mit einem (und sei es schwachen) Glauben bestehen zu können, bedurfte es eines diesen Glauben stärkenden Kontextes. Schließlich ist der inklusive Charakter der Klassenversammlungen zu betonen. Innerhalb einer im Ganzen nach Geschlechtern getrennten Gemeinschaftsstruktur stellten die Klassenversammlungen eine Ausnahme dar, insofern hier Frauen und Männer vereint waren. Darüber hinaus stellten sie einen für damalige Verhältnisse ungewöhnlichen Kontext dar „for free expression in an accepting environment by people from widely different social backgrounds. Looking back [...] the Wesleyan class meeting seems to have been the first and probably the most powerful leveling agent which helped to break up the rigid British caste system and provide upward social mobility“.³⁰ Stets ging es darum, das Leben eines Christen nicht nur in der Gemeinschaft zu führen, sondern es in den Herausforderungen des täglichen Lebens zeugnishaft zu leben und die empfangene Gnade wirken zu lassen.

Während die Klassen nach dem Wohnortprinzip eingerichtet waren, gab es weitere Kleingruppen, die am geistlichen Fortschritt der Mitglieder ausgerichtet wurden. Zu diesen nach Geschlechtern und Familienstand getrennten Gruppen gehörten die „bands“. Die Bands vereinten die bekehrten Mitglieder der Society, die weiter im Glauben und in der Heiligung wachsen wollten. Die Zugehörigkeit zu einer „band“ war nicht verpflichtend, verstand sich aber in der Praxis von selbst.³¹ Intensität des Austauschs und der Verbindlichkeit der Nachfolge waren hier höher als in der Klasse. Die Bands wählten ihren Leiter selbst, das Gespräch wurde von diesem geleitet, bestand jedoch in einem wechselseitigen Austausch zwischen den Mitgliedern, die einander als geistliche Führer dienten.³² Die „Rules of the Band Societies“ formulierten in schärferer Weise als die „General Rules“, dass „Band members were to abstain from evil *carefully*, to maintain good works *zealously*, and to attend on all the ordinances of the church *constantly*“.³³

29 Eine Untersuchung hat gezeigt, dass nahezu die Hälfte aller britischen Methodisten im 18. Jahrhundert die Erfahrung der Wiedergeburt bezeugten, *nachdem* sie Probemitglied oder volles Mitglied einer Klasse geworden waren; vgl. Albin, *Methodism*, 45.

30 Henderson, *Meeting*, 98.

31 Vgl. a. a. O., 116.

32 Vgl. Knight, *Presence of God*, 101f.

33 Watson, *Meeting*, 117.

Neben den „penitent band“ für solche, die im Glauben gestrauchelt waren, sind schließlich die „select societies“ zu nennen, die faktisch als erweiterter Führungszirkel einer „Society“ fungierten. Jedenfalls erweist die Liste einer frühen „select society“ in London, dass alle Namen dieser Gruppe in anderen Listen als Leiter von Klassen, Bands sowie als Lokalprediger begegnen.³⁴ Die „select societies“ dienten somit als Ort der Rechenschaft und der Zurüstung für die in der Heiligung Fortgeschrittenen und mit der Leitung Beauftragten, sie folgten von daher auch einer anderen inneren Ordnung als die übrigen Kleingruppen. So hatten sie keinen Leiter, keine festen Regeln und kein vorgeschriebenes Format für ihre Treffen. Wesley ermutigte in diesen Gruppen zum offenen und kritischen Austausch über Praxis und Prinzipien der methodistischen Bewegung. Es galt hier die Logik des „learning by doing“: die Leiter „were learning to lead by making decisions and establishing policies and sharpening doctrine“.³⁵

Für den Glaubensweg von Methodisten im 18. Jahrhundert galt es als selbstverständlich, in eine Gemeinschaft eingebunden zu sein, die sowohl Großversammlungen als auch verbindliche Kleingruppenzugehörigkeit einschloss, denn „Methodism was not just a message to be proclaimed, it was a lifestyle to be embodied“.³⁶ Gottes Gnade sollte in jedem Menschen zur Entfaltung kommen, der seinen Widerstand aufgibt und sich im Verlangen nach der Rechtfertigungserfahrung auf den Weg der Erneuerung einlässt. Dieser Wachstumsprozess vollzieht sich unvertretbar am einzelnen Menschen, der einzelne Mensch besteht aber immer in den Beziehungsgefügen, an denen er teilhat. Daher ist Gemeinschaftsbildung als zweites Grundmotiv methodistischer Spiritualität zu bezeichnen.

4. Die Gnadenmittel: Verantwortlich leben – die Gnade wirken lassen

Wesley verstand die methodistischen Gemeinschaften selbst als „Gnadenmittel“ (engl. „means of grace“), insofern in ihnen das Heil als etwas Gegenwärtiges erfahren und das Leben in einer beständigen Beziehung zu Gott und dem Nächsten geführt werden konnte. Eine grundlegende Definition hat Wesley in seiner Predigt zu den Gnadenmitteln gegeben, wo er sie bezeichnet als „outward signs, words, or actions ordained of God, and appointed for this end – to be the ordinary channels whereby he might convey to men preventing, justifying, or

34 Vgl. Henderson, *Meeting*, 123.

35 A. a. O.

36 A. a. O., 132.

sanctifying grace“.³⁷ Näherhin konnte Wesley zwischen den allgemeinen, den konkret (von Gott) eingesetzten und den im Sinne der Weisheit empfohlenen („prudential“) Gnadenmitteln unterscheiden,³⁸ wie auch zwischen Übungen der Frömmigkeit („works of piety“) und Übungen der Barmherzigkeit („works of mercy“).³⁹

Zu den Übungen der Frömmigkeit zählt er das öffentliche und das Familiengebet, das Empfangen des Abendmahls und das Studium der Heiligen Schrift, ferner Fasten und Enthaltbarkeit, während er den Übungen der Barmherzigkeit die Fürsorge für den Nächsten, und zwar sowohl für den „äußeren“ wie für den „inneren Menschen“, zuordnet:

„feeding the hungry, clothing the naked, entertaining the stranger, visiting those that are in prison, or sick, or variously afflicted; such as the endeavouring to instruct the ignorant, to awaken the stupid sinner, to quicken the lukewarm, to confirm the wavering, to comfort the feeble-minded, to succour the tempted, or contribute in any manner to the saving of souls from death“.⁴⁰

Wesley möchte mit der differenzierten Bestimmung des Begriffs Gnadenmittel zwei Missverständnissen wehren. Zum einen weist er die Auffassung zurück, wonach die Gnade Gottes ohne die von Gott verordneten Gnadenmittel empfangen wird. Wesley möchte nicht Gottes Souveränität in Frage stellen, sondern vielmehr von der Bibel her die gewöhnliche Erwartung derer stärken, die sich nach Erlösung sehnen. Sie sollen sich im Netz der Gnadenmittel beheimaten, weil Gott verheißt hat, darin den Menschen zu begegnen und sie mit seiner Gegenwart zu beschenken. Zum anderen lehnt Wesley die Vorstellung ab, die Gnadenmittel hätten ihren Zweck in sich selbst und könnten aus sich heraus das Heil vermitteln. Wesley betont, dass alle äußeren Anordnungen ihre den Menschen erneuernde Kraft nur durch den in ihnen wirkenden Geist Gottes haben und dass der Zweck der Gnadenmittel darin liegt, die Menschen in die Erkenntnis und Liebe Gottes hineinzuführen. Beide haben nur im Glauben Bestand, also in der Beziehung zu Christus, auf den auch der vollkommene Christ zu jeder Stunde seines Lebens angewiesen bleibt.

So zielt methodistische Spiritualität auf eine umfassendere Erneuerung: auf die Erneuerung des „inneren“ wie des „äußeren“ Menschen, und damit auf die Erneuerung der Beziehungsgefüge, in denen Menschen leben, angefangen von der Familie und Gemeinde bis hin zur Welt, die Gottes Schöpfung ist und bleibt. Der Gebrauch der Gnadenmittel ermächtigt zur gelebten Verantwortung und ist zugleich deren Manifestation. Um dies sichtbar machen zu können, ist Wesley die

37 WJW, Bd. 1, 381.

38 Vgl. dazu Knight, *Presence of God*, 2ff.

39 Vgl. WJW, Bd. 1, 572ff; WJW, Bd. 3, 313.

40 WJW, Bd. 2, 166.

Unterscheidung von Übungen der Frömmigkeit und Übungen der Barmherzigkeit wichtig, die sich jeweils in eine öffentliche und eine private Dimension hinein erstrecken.⁴¹ In ihnen wird Gottes Gnade erfahren und weitergegeben, ihr Zusammenspiel wiederum soll den Gefahren des Enthusiasmus einerseits und des Formalismus andererseits wehren. Im Folgenden sollen einige ausgewählte Gnadenmittel näher untersucht werden, bevor wir abschließend nach dem Beitrag der methodistischen Spiritualität im Horizont ökumenischer Gemeinschaft fragen.

4.1 Übungen der Frömmigkeit (1): Der Gottesdienst

Im Zentrum des Gottesdienstes in den methodistischen „societies“ des 18. Jahrhunderts stand die Verkündigung des Wortes Gottes (während Wesley zum Empfang des Abendmahls in der Anglikanischen Kirche aufforderte).⁴² Der Gottesdienst hatte Verkündigungscharakter, die Verkündigung geschah jedoch auf verschiedene Weise. Herausragende Bedeutung kam – gut reformatorisch – der Predigt zu. Doch betonten die Wesley-Brüder auch die Wichtigkeit des Singens als Gnadenmittel. Musik galt ihnen als eine Gabe Gottes und nahm daher „neben Wortverkündigung und Gebet die wichtigste Stelle ein“.⁴³ Daher soll hier exemplarisch der Blick auf die Praxis und das Verständnis des Singens gerichtet werden.

„Methodism was born in song“, so beginnt das Vorwort zum britischen Methodist Hymn Book von 1933.⁴⁴ Bereits 1737 begann Wesley damit, Lieder für den Gemeindegesang zu sammeln und sie in verschiedenen Ausgaben herauszubringen. Die Methodisten wurden sehr bald für ihren kraftvollen Gemeindegesang bekannt, der weithin zu hören war. Viele Methodisten der Anfangszeit besaßen lediglich eine Bibel und ein Gesangbuch, die fleißig gebraucht wurden. Gesungen wurde nicht nur im Gottesdienst, sondern auch in der Hausandacht oder der persönlichen Gebetszeit. Wesley ermahnte in seinen „Directions of Singing“ dazu, sich genau an den gedruckten Text zu halten, von Herzen in den gemeinsamen Gesang einzustimmen, vor allem aber, aus einer inneren geistlichen Bestimmtheit heraus zu singen: „Above all sing spiritually. Have an eye on God in every word you sing. Aim at pleasing him more than yourself, or any other creature“.⁴⁵ Viele der von Wesley gesammelten Lieder wurden zu einfachen Volksmelodien gesetzt, was sie populär machte. Außerdem legte Wesley großen

41 Vgl. Watson, *Covenant Discipleship*, 78; Leßmann, *Covenantgruppen*, 141.

42 Mit diesem Anliegen dürfte Wesley als gescheitert gelten.

43 Brose, *Kirchenlied und Kirchenmusik*, 21.

44 *The Methodist Hymn Book*, v.

45 *Works*, Bd. 14, 346; vgl. Handt (Hg.), „... im Lied geboren“, 275.

Wert auf die Verständlichkeit der Texte, weshalb er den mehrstimmigen Gesang ablehnte. Die Mehrzahl der durch den Methodismus verbreiteten Lieder, die heute noch im Gebrauch sind, stammen aus der Feder von Charles Wesley, der als wichtigster Liederdichter des Methodismus gelten kann.⁴⁶ John Wesley ergänzte die Dichtungen seines Bruders um Übersetzungen von deutschen Kirchenliedern.⁴⁷

Die Vorrede und der Aufriss der 1780 von Wesley edierten „Collection of Hymns for the use of the People called Methodists“ geben Aufschluss über die von Wesley dem Singen beigelegte Bedeutung.⁴⁸ Die Wesleys waren davon überzeugt, dass das Singen zu Herzen geht, umso wichtiger war es, dass die Texte zum lebendigen Glauben anleiteten. Durch das Singen lernten Methodisten „to understand their Bibles better, a secure foundation of evangelical theology was laid in their minds, and they were built up in the Christian faith“.⁴⁹ Als Gnadenmittel erweckte das Singen die geistlichen Sinne des Glaubenden und stärkte die Beziehung zu Gott, wobei die Lieder gemäß den Stufen der Heilserfahrung angeordnet waren, und somit dem ersten Suchen des Erweckten ebenso Worte gaben wie denen, die nach der Vollkommenheit in der Liebe verlangte. Die Mehrzahl der Lieder ist Anrede an Gott und rückt den Gesang somit an die Seite des Gebets. So kommen Singen und Beten als Formen der Antwort auf die Verkündigung in Schriftlesung und Predigt zum Stehen. Für Wesley bildete die „Collection of Hymns“ im Ganzen „a little body of experimental and practical divinity“,⁵⁰ also einen Schatz gesungener Erfahrung des in der Bibel bezeugten und durch sie vermittelten Heils.

Wenn Wesley die Methodisten dazu aufforderte, die von Gott verordneten Gnadenmittel nicht zu vernachlässigen, war das Abendmahl darin eingeschlossen.⁵¹ Wesley ermahnte die Mitglieder seiner Gemeinschaft dazu, beständig (und das hieß: wann immer es möglich war), am Abendmahl teilzunehmen, weil Gott es so angeordnet hat und es dem Menschen zum Segen gereicht.⁵² Große Abendmahlsfeiern mit Tausenden von Kommunikanten unter Leitung der Wesley-Brüder sind gut bezeugt, doch ist ebenso deutlich, dass sich im Methodismus des 18. Jahrhunderts eine eucharistische Frömmigkeit mit dem wöchentlichen Abendmahl als Regelfall nicht durchzusetzen vermochte.⁵³ Als praktisch hinderlich dürfte sich dabei auch Wesleys Anweisung ausgewirkt ha-

46 Vgl. Berger, *Theologie und Doxologie*; Brose, *Zum Lob befreit*; Kimbrough (Hg.), *Wesley*.

47 Vgl. Nuelsen, *Wesley*.

48 Vgl. WJW, Bd. 7.

49 Franz Hildebrandt/Oliver A. Beckerlegge, *Introduction*, in: a. a. O., 62.

50 A. a. O., 74.

51 Vgl. Raedel, *Abendmahl*; Borgen, *Wesley on the Sacraments*.

52 Vgl. WJW, Bd. 3, 428–439.

53 Vgl. Rack, *Reasonable Enthusiast*, 419.

ben, dass die Leitung des Abendmahls stets in den Händen ordinerter Pfarrer und der von Wesley eingesetzten Prediger zu liegen habe. So bleibt es dabei, dass Wesley dazu aufforderte, das Abendmahl so oft wie es möglich war zu empfangen, und die Methodisten dieser Aufforderung mehrheitlich nur in sehr weiter Auslegung folgten.

Im Abendmahl teilt der Heilige Geist im äußeren Zeichen der Elemente und unter dem Zuspruch des deutenden Verheißungswortes eine innere Gnade mit. In den von John und Charles Wesley herausgegebenen „Hymns on the Lord's Supper“ wird diese Gnadenwirkung in einer dreifachen Weise näher bestimmt:⁵⁴ So weisen die Lieder 1 bis 27 in die Vergangenheit. Sie vergegenwärtigen die Leiden und den Tod Christi, der die Dimensionen von Raum und Zeit transzendiert, so dass die Gemeinde an den Fuß des Kreuzes Christi geführt wird, dessen Leiden so für jeden Einzelnen existenziell bedeutsam werden. In den Liedern 28 bis 92 wird das Abendmahl als Zeichen und Gnadenmittel in die Gegenwart eingerückt. Die Gemeinde erkennt, dass ihre eigene Sünde Christus ans Kreuz brachte und wird so in die Erkenntnis der Buße hineingeführt. Zugleich erhält sie Anteil an den Segnungen des Versöhnungstodes Jesu und wird so in der Liebe zu Gott und zum Nächsten gestärkt. Die Lieder 93 bis 115 richten den Blick auf die Zukunft, indem sie Christi Tod und Auferstehung als Unterpand des Himmels ansichtig werden lässt. Gott versichert im Abendmahl, dass das bereits im Glauben empfangene Heil als Angeld die vollkommene Gemeinschaft mit Gott in der Ewigkeit schon hier auf Erden antizipiert. So vollzieht sich in der Feier des Abendmahls eine doppelte Bewegung: Gott schenkt auf sakramentale Weise Anteil an der Versöhnung im Tod Christi, die Glaubenden bringen ihr Leben Gott als Opfer dar, das freilich nur um der Hingabe Christi willen und allein in der Gemeinschaft mit seinem Tod vor Gott annehmbar ist. Von diesem tief in der anglikanischen Frömmigkeit verwurzelten Verständnis des Abendmahls her erschließt sich auch die präzise Bedeutung des heute unscharf gewordenen Verständnisses vom „offenen“ Abendmahl.

Wesley hatte in einem Eintrag seines Tagebuchs vom 27./28. Juni 1740 erklärt, „1. That the Lord's Supper was ordained by God, to be a means of conveying to men either preventing, or justifying, or sanctifying grace, according to their several necessities [...] And, 4. That no fitness is required at the time of communicating, but a sense of our state, of our utter sinfulness and helplessness; every one who knows he is fit for hell, being just fit to come to Christ, in this as well as all other ways of his appointment“.⁵⁵

Wesley vertrat also die Auffassung, dass das Abendmahl jeder empfangen sollte, der im Glauben, und sei dieser noch so schwach, ersehnt, was Gott verheißen hat. So empfängt der noch Suchende ebenso wie der bereits Bekehrte gerade die

54 Wesley/Wesley, *Hymns*. Vgl. dazu Wainwright, *Sacraments*, bes. 348 ff.

55 Works, Bd. 1, 280.

Gnadenwirkung, die ihn auf dem Glaubensweg weiterbringt. Die Einladung gilt somit allen, die sich nach der Erlösung sehnen und dies darin zum Ausdruck bringen, dass sie das Böse meiden und das Gute zu tun beginnen (gemäß den „General Rules“). Dahinter steht Wesleys Vorstellung von Stufen des Glaubens, doch vermag nach Wesley weder ein schwacher noch ein starker Glaube Bestand zu haben, wenn er sich nicht in der Abwendung vom Bösen zeigt.⁵⁶ Den Raum für diese Umkehr eröffnen die methodistischen Gemeinschaften und strukturieren die „Allgemeinen Regeln“. Das Missverständnis, wonach ausnahmslos alle Menschen zum Abendmahl eingeladen sind, konnte sich erst mit dem Niedergang der Klassenversammlungen einstellen, während bis ins 19. Jahrhundert hinein, in Deutschland noch länger, das Abendmahl in methodistischen Gemeinschaften gefeiert wurde, deren Zugang durch die „class tickets“ streng reglementiert war. Faktisch stand das Abendmahl also allen offen, die rechten Glaubens und Wandels waren, wobei dies nach methodistischem Verständnis nicht das Zeugnis bereits *erfahrener*, wohl aber die *ernstliche Erwartung* der Wiedergeburt einschloss.⁵⁷

Am Abendmahl teilzunehmen ohne den Vorsatz, sich vom Bösen abzuwenden, hieße „in effect renouncing your baptism, wherein you solemnly promised to keep all his commandments“.⁵⁸ Weil das Abendmahl auch das Element der Erneuerung des Taufversprechens einschließt, kann das „offene“ Abendmahl für Wesley auch keine Umkehrung der Reihenfolge von erst Taufe und dann Empfang des Abendmahls bedeuten. Eine solche Praxis wäre für Wesley, der die Taufe als das wirksame Gnadenmittel der Wiedergeburt verstand,⁵⁹ theologisch nicht zu rechtfertigen. Demgegenüber bot der „covenant service“ (Bundenserneuerungsgottesdienst) eine besondere, feierliche Gelegenheit, sich zum Taufbund zu bekennen. Der „covenant service“ ist seit 1755 bezeugt und wurde in den methodistischen Gemeinschaften für gewöhnlich zum Jahreswechsel gefeiert. Er fand seinen Höhepunkt in einem von der Gemeinde gesprochenen Gebet ungeteilter Hingabe an Gott. Wesley berichtet wiederholt von den tiefgreifenden Wirkungen solcher Feiern, so 1780: „Several received either a sense of the pardoning love of God, or power to love him with all their heart“.⁶⁰ Die frühe methodistische Spiritualität steht somit für den – historisch nicht immer ge-

56 Ole Borgen führt zu diesem Punkt aus, dass der von Wesley gelegentlich sogar so bezeichnete Nichtgläubige „is one who is convinced of his sins (repents), and has a measure of faith; to the extent that he assents to the doctrine that Christ died for sinners and desires and believes that the fulness of faith may be received at the Lord's Table. The inveterate, impenitent sinner Wesley flatly rejects“, Borgen, Wesley on the sacraments, 200.

57 Vgl. Rack, Reasonable Enthusiast, 418.

58 WJW, Bd. 3, 435.

59 Vgl. Borgen, Wesley on the sacraments, 121–182.

60 Works, Bd. 4, 195.

glückten – Versuch, erweckliche Frömmigkeit und sakramentales Leben so aufeinander zu beziehen, dass den Gefahren eines einseitigen Gebrauchs bestimmter Gnadenmittel gewehrt und das Leben der Methodisten so zu der ihr von Gott bestimmten Reife geführt wird.

4.2 Übungen der Frömmigkeit (2): Die Liebesfeste

Während die Erneuerung des Bundes mit Gott ihre Wurzeln im englischen Puritanismus hatte, griff Wesley für die Praxis der methodistischen Liebesfeste auf die Agapefeiern der Herrnhuter (Liebesmahle) zurück, die er während seiner Zeit als Missionar in Georgia kennengelernt hatte, auch wenn Wesley bis auf urchristliche Belege für Agapefeiern zurückgreift.⁶¹ Die Liebesfeste wurden in der Anfangszeit der methodistischen Bewegung in den „bands“, also den Gruppen der wiedergeborenen Christen, gefeiert, und zwar in der ersten Woche in den Gruppen der Männer, in der zweiten Woche in denen der Frauen, in der dritten Woche gab es ein gemeinsames Liebesfest. Ab 1759 sind jährlich stattfindende Liebesfeste der gesamten Society belegt, ab 1780 setzte sich die Praxis durch, die Liebesfeste halb- oder vierteljährlich zu feiern. Sie schlossen sich dann in der Regel dem sonntäglichen Gemeinschaftsgottesdienst an und standen als Feier der ganzen Gemeinschaft sowohl Glaubenden als auch Suchenden offen.

Die methodistischen Liebesfeste folgten einer einfachen Ordnung: Nach Lied und Gebet wurde von den Verwaltern Brot ausgeteilt und ein Kelch mit Wasser herumgereicht. Zwischen der Austeilung von Brot und Wasser wurde eine Armenkollekte erhoben, deren Bedeutung durch diese Platzierung noch einmal besonders unterstrichen war. Es folgte eine Zeit, in der Zeugnisse gegeben und Liedverse in Erinnerung gerufen wurden, freie Gebete beendeten diese Zeit. Nach Wesleys Verständnis lag der Zweck der Liebesfeste vor allem in diesem freien Austausch von Erfahrungen des Glaubens und dem Verlangen, im Glauben gestärkt zu werden. Wesley schreibt: „The very design of a love-feast is a free and familiar conversation, in which every man, yea, and woman, has liberty to speak whatever may be to the glory of God“.⁶² Wesley berichtet in seinem Tagebuch wiederholt von machtvollen Gnadenwirkungen in diesen Versammlungen, wenn Anwesende Gewissheit ihres Glaubens erfuhren oder mit Liebe zu Gott und dem Nächsten erfüllt wurden. In der Praxis der Liebesfeste kommt Wesleys Anliegen zum Tragen, die Kraftwirkungen und die Gemeindepraxis der ersten Christen im Heute erfahrbar werden zu lassen, und so eine Brücke zwischen der Zeit der Apostel und der Gegenwart zu bauen.

61 Zum Folgenden vgl. Renders, Agapen, bes. 43–54; vgl. weiter Baker, Methodism.

62 WJW, Bd. 21, 336.

4.3 Übungen der Barmherzigkeit (1): Tätigen Anteil nehmen

Neben den Übungen der Frömmigkeit sah Wesley auch die Übungen der Barmherzigkeit als Wege an, auf denen Gott den Menschen seine Gnade zukommen lässt. Tätige Anteilnahme und das Streben nach Gerechtigkeit galten Wesley als wesentliche Bedingung dafür, dass der Glaube, durch den allein Menschen gerettet werden, Bestand hat und gestärkt wird. Durch Übungen der Barmherzigkeit verleihen Christen ihrer Liebe zu Gott Ausdruck im Dienst am Nächsten und wachsen in der Liebe, in der sich der Glaube als tätig erweist.⁶³ So ist die tätige Liebe wie ein Muskel, der verkümmert, wenn er nicht gebraucht wird. In den Übungen der Barmherzigkeit, schreibt Wesley, „we exercise all holy tempers; by these we continually improve them, so that all these are real *means of grace*“.⁶⁴

Hinsichtlich der persönlichen moralischen Verantwortung verweist Wesley in Anlehnung an Matthäus 25 immer wieder auf die sieben Werke der Barmherzigkeit, die zu tun den Christen aufgetragen sind. Sehr eindrücklich erläutert er in seiner Predigt „On Visiting the Sick“, in welcher Weise der Besuch (armer) kranker Menschen zu einem Mittel der Gnade für alle Beteiligten wird. Wesley erläutert, dass es die persönliche Begegnung mit dem Kranken braucht, sich der Besuch nicht einfach an Bedienstete (wir würden heute ergänzen: Dienstleister) delegieren lässt. Nur wer sich auf die Lebenswelt des Leidenden einlässt, wird in der Liebe wachsen. Wer Kranke und Bedürftige besucht, wird konkret zum einen dankbar für die eigene Gesundheit, zum anderen stärkt er die Befähigung zum Mitleiden mit und Wohlwollen gegenüber dem Leidenden. Wesley stellt klar: „One great reason why the rich in general have so little sympathy for the poor is because they so seldom visit them“.⁶⁵ Wer Kranke besucht, wird weiterhin erfahren, dass er dieser Aufgabe eigentlich nicht gewachsen ist, vielleicht nicht weiß, was recht zu sagen oder zu tun oder auch zu unterlassen ist. So treibt ihn das eigene Ungenügen ins Gebet, im Wissen um die eigene Abhängigkeit von Gott, der allein recht zu helfen vermag. Schließlich gibt Wesley zu bedenken, dass der Kranke nicht auf sein Kranksein reduziert werden darf, sondern in seiner Bestimmung als Ebenbild Gottes wahrzunehmen ist. Daher soll das Gespräch zwar zunächst bei den äußeren Bedürfnissen einsetzen, dann aber auch das innere, geistliche Erleben des Kranken einbeziehen.

Auch beim Krankenbesuch geht es nach Wesley darum, in einer dem Zustand und Verständnis des Leidenden angemessenen Weise diesem das Wesen der

63 „Works of mercy are means of grace through which the active expression of love in the world both increases sensitivity to human need and deepens the capacity to love“, Knight, Presence of God, 112.

64 WJW, Bd. 3, 313.

65 WJW, Bd. 3, 387.

Gotteskindschaft vor Augen zu malen und ihn zu Umkehr und Erneuerung einzuladen. Denn warum sollte Christus als die Heil bringende Gegenwart Gottes dem verschwiegen werden, der ohnehin schon in Nöten und Ängsten ist? Übrigens verlässt Wesley auch hier seinen Standpunkt nicht, wonach jede Wiederherstellung, sei sie innerlich oder äußerlich, den rechten Kontext braucht, also ein gedeihliches Umfeld, in dem Heilung und Erneuerung zur Wirkung kommen können. Daher soll auch vom Alltagsnutzen solcher Tugenden wie Fleiß und Reinlichkeit gesprochen werden. Wesleys Ausführungen belegen, dass die Welt des Glaubens nicht abgesondert von der Lebenswelt besteht, sondern der Glaube sich mitten im alltäglichen Leben als in der Liebe wirksam und heilsam erweisen soll.

In dieser Predigt klingen bereits das Gefälle zwischen Arm und Reich sowie die Gefahren an, die Wesley mit zunehmendem Wohlstand verbunden sah. Wesley dachte bei den Gefahren, die in der Gier nach immer mehr liegen, nicht lediglich an einige besonders reiche Menschen, sondern auch an die vielen Methodisten, die infolge der Neuordnung ihres Lebens durch Gottes Gnade mehr hatten, als sie notwendig zum Leben brauchten. Wesley betont, dass alles Vermögen dem Christen nicht als Eigentum überlassen, sondern von Gott zur treuen Verwaltung anvertraut wurde.⁶⁶ Christen sind Haushalter der vielerlei Gnade Gottes, die einst ihrem Herrn Rechenschaft darüber geben müssen, wie sie das anvertraute Gut verwendet haben. Für Wesley bedeutete dies, Gott nicht lediglich ein Anrecht auf einen – z. B. den zehnten – Teil des Einkommens bzw. Vermögens zuzugestehen, sondern seine Verfügungsmacht über *alles*, was zur Sicherung eines einfachen Lebensstils notwendig ist (wobei Wesley anerkennt, dass diese Einfachheit in unterschiedlichen sozialen Ständen Verschiedenes bedeuten kann).

Die Übungen der Barmherzigkeit lassen Christen in der Liebe wachsen und verwandeln so das Leben samt seinen Beziehungsgefügen. Kraft dieser geistlichen Verwandlung werden die Versuchungen der Habgier und des Geizes im Glaubenden überwunden. Das Vertrauen auf Gott wird gestärkt, die Abhängigkeit von seiner Gnade stärker empfunden, so dass das ganze Leben in die Erneuerung durch Gottes Geist hineingenommen wird. Das, so Wesleys Überzeugung, wird und muss auch die Welt verändern.

4.4 Übungen der Barmherzigkeit (2): Sich für Gerechtigkeit einsetzen

Wesley lehrte nicht nur den allgemeinen, also für alle Menschen freien Charakter der Gnade, sondern auch den allgemeinen Charakter der Sünde („original sin“). Wenn Wesley in Verkündigung und Gemeinschaftsbildung den Akzent stark auf

66 Vgl. zum Ganzen Miles, Works of Mercy.

die persönliche Sünde und deren Überwindung durch Gottes Gnade legte, dann bedeutet dies nicht, dass Wesley sich blind zeigte für die systemischen Übel seiner Zeit. Vielmehr wusste er um das universale Schuldverhängnis, in das alle Menschen eingewoben sind und das anzuerkennen nötigt, dass persönliche Schuld Auswirkungen auf andere hat, ja, dass „our sins [are] one great cause of their sufferings“.⁶⁷ So ist das Ziel seiner Verkündigung ein Doppeltes: „die Einzelnen zur Erneuerung durch Gottes Gnade in Rechtfertigung und Heiligung und damit zu einem sinnerfüllten Leben hinzuführen und sie zu einer solchen Aktivität anzuleiten, die geeignet ist, die ganze Gesellschaft von innen her zu verändern“.⁶⁸ In dieser doppelten Zielsetzung spricht sich Wesleys Überzeugung aus, dass auch die von Sünde gezeichnete Welt von Gott, ihrem Schöpfer, nicht aufgegeben ist, sondern ihrer Neuschöpfung entgegengeht, und dass auch der Mensch als Sünder sich zwar von Gott losgesagt hat, sich aber Gott nicht vom Menschen losgesagt, sondern in Jesus Christus einen Bund aufgerichtet hat, an dem im Glauben teilzuhaben alle Menschen berufen sind.

Durch den Glauben zur Liebe zu Gott und den Menschen, und das heißt zur Verantwortung ermächtigt zu werden, das ist nach Wesley „the medicine of life, the never-failing remedy for all the evils of a disordered world, for all the miseries and vices of men“.⁶⁹ Von dieser Überzeugung her begannen Wesley und seine Mitarbeiter, zunächst in London und Bristol ein Netz für die medizinische Versorgung von Armen und Bedürftigen aufzubauen,⁷⁰ die kostenlos behandelt wurden und bei Bedarf Medizin erhielten, die sie sich sonst nicht hätten leisten können. Da die Nachfrage nach medizinischer Hilfe die Möglichkeiten der methodistischen Gemeinschaften weit überstieg, verfasste Wesley 1747 ein medizinisches Handbuch für den Hausgebrauch („Primitive Physic“),⁷¹ das vielen „eine einfache Möglichkeit zur Selbsthilfe in den Problemen richtiger Ernährung, Hygiene, Krankheitsbehandlung und Krankenpflege“ gab.⁷² Weitere Maßnahmen, der grassierenden Armut abzuhelfen, waren die Einrichtung einer Leihkasse und Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung. Aus dem „lending stock“, der von Spenden getragen war, wurden zinslose Kleinkredite gewährt, die kurzfristige Notlagen überbrückten.

Wesleys philanthropische Anstrengungen standen im Kontext umfassender Reformüberlegungen, die an die Wurzel der Armutproblematik gingen. Wesley sah die sozial Benachteiligten nicht einfach als hilflose Glieder im gesellschaftlichen Gefüge, sondern sprach sie als entscheidungs- und folglich verändere-

67 WJW, Bd. 3, 575.

68 Marquardt, Sozialethik, 159f.

69 Works, Bd. 8, 3.

70 Zum Folgenden vgl. Marquardt, Sozialethik, 25–84.

71 Das Buch erschien 1828 in der 32. Auflage.

72 Marquardt, Sozialethik, 28.

rungsfähige Moralsubjekte an. Er war überzeugt davon, dass ohne ausreichende Schulbildung eine nachhaltige Veränderung der Lebenssituation nicht erreicht werden kann. Der weit verbreiteten Meinung gegenüber, dass Kinder früh Geld verdienen und keine Zeit in der Schule „verschwenden“ sollten, setzte Wesley das Bemühen um eine zum eigenverantwortlichen Leben befähigende Elementarbildung entgegen. Die erste unter methodistischer Regie stehende Schule wurde in Kingswood für die Kinder der dortigen Bergarbeiter errichtet. Weitere Schulen sollten folgen. Wesley hatte auch erkannt, dass das hohe Ausmaß an Schnapsbrennerei das Getreideaufkommen verknappte und die Lebensmittelpreise in die Höhe trieb. Sein vehementer Kampf gegen den Alkoholhandel und -konsum ist daher in erster Linie der Einsicht geschuldet, dass der Alkohol als soziales Übel mitursächlich für Armut und Ungerechtigkeit in der Gesellschaft ist.

Verwiesen sei abschließend auf Wesleys Kampf gegen die Sklaverei.⁷³ Für Wesley ist die Sklaverei seiner Zeit unvereinbar mit den biblischen Grundsätzen der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Er erinnert daran, dass es ein Recht gibt, das über dem der Menschen steht und dass Gott Recht schaffen wird. So haben wir es hier mit einem Rekurs auf den Gedanken der Menschenrechte zu tun.⁷⁴ Unbarmherzig ist zudem ein Umgang, bei dem der eine Mensch wie ein Wolf den anderen verschlingt, und ihn damit in dem, was ihm als Ebenbild Gottes zukommt, die Anerkennung verweigert. Wesley fordert: „Give liberty to whom liberty is due, that is, to every child of man, to every partaker of human nature. Let none serve you but by his own act and deed, by his own voluntary choice. Away with all whips, all chains, all compulsion!“⁷⁵

Kein Zweifel: Wesley war ein Kind seiner Zeit, der das Unabhängigkeitsstreben der amerikanischen Kolonisten als Rebellion ansah und in der Forderung nach Demokratie Aufruhr witterte. In dem, was Wesley – aus unserer heutigen Sicht – nicht zu sehen vermochte, ist umso beeindruckender, mit welcher Leidenschaft und welchem Nachdruck er sich dafür einsetzte, dass von der Gnade erneuerte Menschen die Gesellschaft erneuern – nicht durch eine Revolution, sondern durch Reformen, die sichtbare Zeichen einer durch Gottes Wirken in die Zeit einbrechenden neuen Welt sind. Für Wesley sind persönliche und soziale Heiligung untrennbar und auf dasselbe Ziel hin ausgerichtet, dass nämlich alle, die den Ruf der Gnade vernommen und ihm im Glauben geantwortet haben, Verantwortung übernehmen für ihr eigenes Leben und das ihrer Familie, für die Gemeinschaft, der sie zugehören und auch für die Gesellschaft, deren Teil sie sind – und die heute nur als globale Gesellschaft zu denken ist.

73 Vgl. Works, Bd. 11, 59–79.

74 Vgl. Runyon, Die neue Schöpfung, 185ff.

75 Works, Bd. 11, 79.

5. Fazit

Von der methodistischen Spiritualität des 18. Jahrhunderts gehen wichtige Impulse aus, die in einen ökumenischen „Austausch von Gaben und Geschenken“⁷⁶ eingebracht werden können. Die größte Gabe liegt sicherlich im integrativen Grundmuster dieser Spiritualität, die Wort und Geist, Verkündigung und sakramentale Feier, Rechtfertigung und Heiligung, Erneuerung des Lebens und Erneuerung der Welt, schließlich die tiefe Verderbtheit der menschlichen Natur und die Verheißung einer christlichen Vollkommenheit in der Liebe miteinander zur Geltung bringt und so einer Verkürzung der Selbstbezeugung Gottes wehren möchte. Von den Prinzipien und der Praxis der frühen methodistischen Spiritualität her bleiben drei Wegmarken des christlichen Glaubens unverzichtbar: eine einladende, zum lebendigen Glauben rufende Verkündigung, das Entdecken von Freiheit in gelebter Verbindlichkeit der Gemeinschaft und die tätige Teilhabe an Gottes Vision für „einen neuen Himmels und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt“ (2Petr 3,13).

Literatur

Quellen

- The *Works* of the Rev. John Wesley, hg. von Thomas Jackson, London 1872ff.
 Wesley, John/Wesley, Charles, *Hymns on the Lord's Supper*, Bristol 1745, Reprint Madison, NJ, 1995.
 Works of John Wesley, Bicentennial Edition, hg. von Richard P. Heitzenrater u. a., Nashville 1984ff [kurz: *WJW*].

Forschungsliteratur

- Albin, Thomas R., „Inwardly Persuaded“. Religion of the Heart in Early British *Methodism*, in: Richard B. Steele (Hg.), „Heart Religion“ in the Methodist Tradition and Related Movements, Lanham/London 2001, 33–66.
 Baker, Frank, *Methodism and the Love Feast*, New York 1957.
 Berger, Teresa, Theologie in Hymnen? Zum Verhältnis von *Theologie und Doxologie* am Beispiel der „Collection of Hymns for the use of the People called Methodists“ (1780), Altenberge 1989.

⁷⁶ Enzyklika *Ut unum sint* von Papst Johannes Paul II. über den Einsatz für die Ökumene, 25. Mai 1995, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1995, §28.

- Borgen, Ole E., *John Wesley on the Sacraments. A Definite Study of John Wesley's Theology of Worship*, Grand Rapids 1972.
 Brose, Martin E., *Kirchenlied und Kirchenmusik* in der methodistischen Erweckungsbewegung, in: Hartmut Handt (Hg.), „... im Lied geboren“. Beiträge zur Hymnologie im deutschsprachigen Methodismus, Frankfurt am Main 2010, 13–25.
 –, *Zum Lob befreit*. Charles Wesley und das Kirchenlied, Stuttgart 1997.
 Burkhardt, Friedemann, *Wie Wasser in der Wüste*. Geistlich wachsen mit den *Lebensregeln* John Wesleys, Stuttgart 2001.
 Carter, Henry, *The Methodist*. A Survey of the Christian 'Way' in Two Centuries, überarbeitete und erweiterte Auflage London 1937.
 Collins, Kenneth J., *The Theology of John Wesley*. Holy Love and the Shape of Grace, Nashville 2007.
 Ertl, Heimo, „Dignity in Simplicity“. *Studien zur Prosaliteratur* des englischen Methodismus im 18. Jahrhundert, Tübingen 1988.
 Fitzgerald, William, *The Roots of Methodism*, London 1903.
 Handt, Hartmut (Hg.), „... im Lied geboren“. Beiträge zur Hymnologie im deutschsprachigen Methodismus, Frankfurt am Main 2010.
 Heitzenrater, Richard P., *John Wesley und der frühe Methodismus*, Göttingen 2007.
 Hempton, David, *Methodism*. Empire of the Spirit, New Haven/London 2005.
 Henderson, D. Michael, *John Wesley's Class Meeting*. A Model for Making Disciples, Nappanee 1997.
 Kimbrough, S T (Hg.), *Charles Wesley. Poet and Theologian*, Nashville 1992.
 Klaiber, Christoph, *Von Gottes Geist verändert*. Ursprung und Wirkung wesleyanischer *Pneumatologie*, Göttingen 2014.
 Knight, Henry H., *The Presence of God* in the Christian Life. John Wesley and the Means of Grace, Lanham/London 1992.
 Leßmann, Thomas, *Covenantgruppen – Verantwortete Nachfolge* in der Tradition Wesleys, in: Raedel (Hg.), *Lass deines Geistes Wirken* sehn, 132–154.
 Maddox, Randy L., *John Wesley and Eastern Orthodoxy*. Influences, Convergences and Differences, in: *Asbury Theological Journal* 45/2 / 1990, 29–53.
 Marquardt, Manfred, *Praxis und Prinzipien der Sozialethik* John Wesleys, Göttingen 2008.
 Miles, Rebekkah, *Works of Mercy as Spiritual Formation*. Why Wesley Feared for the Souls of the Rich, in: Paul W. Chilcote (Hg.), *Wesleyan Tradition. A Paradigm for Renewal*, Nashville 2002, 98–110.
 Nuelsen, John L., *John Wesley und das deutsche Kirchenlied*, Bremen/Zürich 1938.
 Rack, Henry D., *Reasonable Enthusiast*. John Wesley and the Rise of Methodism, Peterborough 2002.
 Raedel, Christoph, *Das Abendmahl als Gnadenmittel* der Christus-Nachfolge, in: ders. (Hg.), *Lass deines Geistes Wirken* sehn, 52–85.
 Raedel, Christoph (Hg.), *Lass deines Geistes Wirken sehn*. Beiträge zur Erneuerung der Kirche aus wesleyanischer Sicht, Stuttgart 2003.
 Renders, Helmut, *Einen anderen Himmel erbitten wir nicht*. Urchristliche *Agapen* und methodistische Liebesfeste, Stuttgart 2001.
 Runyon, Theodor, *Die neue Schöpfung*. John Wesleys Theologie heute, Göttingen 2005.
 Schmidt, Martin, *John Wesley, Leben und Werk*, Bd. 1–2, Zürich 1987.
The Methodist Hymn Book, London 1933.

- Wainwright, Geoffrey, *The Sacraments*, in: William J. Abraham/James E. Kirby (Hg.), *The Oxford Handbook of Methodist Studies*, Oxford 2009, 344–360.
- , Art. *Methodismus*, in: EKL Bd. 3, Göttingen 1992, 391–395.
- Watson, David Lowes, *Methodist Spirituality*, in: Kenneth J. Collins (Hg.), *Exploring Christian Spirituality. An Ecumenical Reader*, Grand Rapids 2000, 172–213.
- , *The Early Methodist Class Meeting. Its Origins and Significance*, überarbeitete Auflage Nashville 1992.
- , *Covenant Discipleship. Christian Formation through Mutual Accountability*, Nashville 1991.